

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene
Zeile oder deren Raum 15 Pf.
Reklamen pro Zeile 30 Pf.

Amtsblatt der Stadt Braubach

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernpreis-Anschluss Nr. 20.
Postcheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 7030.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von
A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen viertel-
jährlich 1,50 M.

Von derselben frei ins Haus ge-
liefert 1,92 M.

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und ein-
mal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 12.

Redaktionsschluss: 10 Uhr Vorm.

Jg. 51.

Mittwoch, den 1. März 1916.

26. Jahrgang.

Luxus.

Das Wort Luxus hätten wir eigentlich längst als ein recht entbehrliches Fremdwort zum alten Eisen werfen sollen, seitdem der erste deutsche Reinigungsteuer des ganzen Volkes unsere lieb-deutsche Muttersprache von vielen überflüssigen und unschönen Bestandteilen gesäubert hat. Aber wer möchte in diesen ernsten Seiten daran denken, Luxus zu treiben — und so glaubte man sich auch um den Ausdruck, der dieses Laster bezeichnet, nicht weiter beklommen zu müssen. Bis schließlich der Krieg uns auch diese Einbildung genommen hat.

Der Bundesrat hat sich zu einem Verbot der Einfuhr entbehrlicher Gegenstände veranlaßt gegeben, weil diese Einfuhr so erheblichen Umfang angenommen hatte, daß unsere Zahlungsbilanz dadurch ungünstig beeinflußt wurde. In gewöhnlichen Seiten spielt es natürlich bei den gewaltigen Säfern unseres Ein- und Ausfuhrhandels keine Rolle, ob darunter für einige hundert Millionen Waren mitlaufen, die lediglich dazu bestimmt sind, die Schlemmerfucht der Männer oder die Flucht der Frauen zu befriedigen. Jetzt aber, wo unsere Ausfuhr sehr erheblich eingeschränkt und die Einfuhr mehr oder weniger von Englands Gnade abhängt, gezeigt ist, kann jeder Warenposten, der unsere Grenzen überquert, für die Bewertung des deutschen Geldes im Auslande schon ins Gewicht fallen. Er muß deshalb mit besonderer Strenge auf Hers und Nieren geprüft werden. An öffentlichen Warnungen vor dem Aufzug überflüssiger Waren im Auslande, und namentlich im feindlichen Auslande, hat es zwar nicht gefehlt, obwohl man eigentlich meinen sollte, daß es ihrer gar nicht er hätte bedürfen sollen. Über die Gedankenlosigkeit der Käufer ist nun einmal nicht auszurotten; der einzelne mag sich einbilden, es komme gerade auf ihn, inmitten eines Siebzigmillionenvolles, gewiß nicht weiter an, oder er will von dem ihm augenmitten Veracht auf liebgewordene Friedensgewohnheiten überhaupt nichts wissen und verleiht sich, zum mindesten vor seinem bösen Gewissen, mit den schlechten Ausreden, daß Sieg oder Niederlage von so kleinen Dingen unmöglich abhängen könne. Zu diesen einzelnen ist aber, je länger der Krieg andauert, eine neue wachsende Gruppe von Deutschen hinzugekommen, die ihre reichen und oft auch überreichen Kriegsgewinne nicht anders und nicht besser anzuzeigen wußten, als indem sie sich dafür aus dem Auslande die kostbarsten Gegenstände kommen ließen. Kleider und Pelze, Edelsteine und Kunstufer, gleichviel ob sie aus Frankreich oder England, aus Russland oder Italien bezogen wurden, erstanden sie mit einem deutschen Gelde und fanden nichts dabei, wenn ihnen dieses zu einem Kurs angerechnet wurde, der mit dem inneren Wert unserer Reichsmark in schreidendem Widerstreit stand. Sie dachten's ja dazu, ihr Schätzchen war ins Todesgebräch, und man müsste doch den lieben Nachbarn zeigen, daß der schreckliche Krieg nicht bloß Elend und Not im Gefolge hat.

Diesem ebenso wahrzuhören wie gefährlichen Treiben hat nun der Bundesrat ein Ende gemacht. Ein einfaches Verbot sperrt von jetzt ab unsere Grenzen für die Einfuhr

bestimmter Waren, die als entbehrlich zu gelten haben und die in einem vom Reichskanzler aufgestellten Verzeichnis näher bezeichnet sind. Wir finden da neben den unschönen kleinen Mandarinen künstliche und frische Blumen, neben Traubenzucker den gewiß nicht unentbehrlichen Kaviar, neben Likör und Schaumwein Alabaster und Marmor, neben Kleid- und Schönheitsmitteln Kleider und Fußwaren, Fächer und Schuhe, Edelsteine und Bildwerke und sonstige Gegenstände, mehr auf die wir zum mindesten in Kriegszeiten gut und gerne verzichten können. Billige Ausnahmen, namentlich im Interesse des Berebelungsverkehrs der heimischen Industrien, werden natürlich zugelassen, auch iowohl der volkswirtschaftlich erwünschte Warenaustausch mit den Verbündeten und dem neutralen Ausland in Frage kommt, werden keine Schwierigkeiten gemacht werden, aber im übrigen lautet die Lösung, daß deutsches Geld im Lande zu bleiben hat, wo es seinen Besitzer immer noch rechtlich nährt und darüber hinaus, wenn es reicht, sehr viel Gutes stiften kann. Wir stehen vor der Ausgabe der vierten Kriegsanche, an der ganz besonders diejenigen, die aus den ersten drei Anleihen des Reiches Nutzen und Gewinn geschöpft haben, sich stark zu beteiligen alle Ursache haben. Sie können auch für die unzähligen Aufgaben der Kriegsfürsorge sich nach Gebühr betätigen oder ihr überschüssiges Kapital der deutschen Volkswirtschaft zu führen, wo es, wie die Jahresabschlüsse unserer großen Fabriken und Aktiengesellschaften zeigen, auch noch ganz gut zu verdienen gibt. Es ist nicht schön, daß erst der Bundesrat in Bewegung gebracht werden mußte, um auch auf diesem Gebiete mit Zwangsvorschriften zu erreichen, was der einfache vaterländische Sinn jedes Deutschen aus eigenem Antriebe hätte sicherstellen sollen. Aber die menschliche Natur scheint nun einmal ohne solche kräftige Nachhilfe nicht auskommen zu können.

Es ist ein erziehliches Werk, das der Bundesrat mit seiner neuesten Verordnung eingeleitet hat. Viele werden jetzt vielleicht erst erkennen lernen, wie entbehrlich in Wahrheit die schönen und guten Dinge sind, für die sie bisweilen schweres Geld geopfert haben, wie leicht es ist, mit den Schähen und Gaben auszutommen, die unsere deutsche Mutter Erde uns mit verschwenderischer Fülle vorbietet, gleichviel ob sie für den Gaumen verlocktes Feinschmecker, für den Körper schöner Frauen oder für die Wohnung prachtliebender Menschen bestimmt sind. Diese Erkenntnis wird ihnen jetzt durch die Erweiterung der Grenzen zugänglich gebracht werden. Wir wollen aber hoffen, daß sie nachher freiwillig amit festhalten werden, wenn mit diesen anderen Verboten auch der Auschluß aller jener entbehrlichen Gegenstände wieder fallen kann. Mittlerweile wird die Schule des Krieges auch diese Unbedachten und Würdelosen so erfolgreich in ihre Lehre genommen haben, daß sie sich nachher auch ohne behördliche Führung des rechten Weges bemüht sein werden. Dann wird der entbehrliche auch das Fremdwort, die heißt, aus dem Sprachhof verschwinden.

Kriegs- Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

27. Februar. Vor Verdun schließen fünf französische Verbände, die von den Unsern eroberte Panzerfeste Douaumont zurückzunehmen. Unsere Truppen nehmen Champneuville und die Cote de Tolon. Außerdem erfüllten sie Befestigungen von Hardaumont. Die Zahl der unverwundeten französischen Gefangenen erhöhte sich bis jetzt auf 15000. — Österreichisch-ungarische Truppen nehmen Durazzo, das die Italiener flüchtig verlassen.

28. Februar. In der Champagne gehen die Unsern zum Angriff beiderseits der Straße Somme-Ba-Souain vor. Die französische Stellung wird in einer Breite von 1600 Meter genommen. Über 1000 Gefangene und neun Maschinengewehre bleiben in unserer Hand. Vor Verdun wird die Maashalbinsel Champneuville vom Feinde gereinigt. Unsere Linien verschieben sich nach vorn gegen Bacherawille und Bras. In der Woëvre-Ebene erreichen unsere Truppen den Fuß der Cotes Lorraines.

Der Krieg.

Trotz der größten Anstrengungen der Franzosen, unter rücksichtslosem Einsehen schlimmst herangeführter Verstärkungen den deutschen Ansturm bei Verdun zum Stehen zu bringen, rückt die deutschen Linien sowohl im Norden der Festung wie im Osten durch die Woëvre-Ebene unaufhaltsam vor. Zugleich aber müssen die Franzosen auch in der Champagne die Stärke des deutschen Schwertes spüren.

Deutscher Sieg in der Champagne.

Neue Erfolge bei Verdun.

Großes Hauptquartier, 28. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Artilleriekämpfe erreichten vielfach große Heftigkeit. An der Front nördlich von Arcos herrschte fortgesetzte lebhafte Minenaktivität; wir zerstörten durch Sprengung etwa 40 Meter der feindlichen Stellung. — In der Champagne schritten noch wirksame Bewerberbereitung unserer Truppen zum Angriff beiderseits der Straße Somme-Ba-Souain. Sie eroberten das Schloß Ravarin und beiderseits davon die französische Stellung in einer Ausdehnung von über 1600 Metern, machten 26 Offiziere und 1009 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 9 Maschinengewehre und einen Minenwerfer. — Im Gebiet von Verdun eroberten sich wiederum feindliche Maschinen in vergeblichen Angriffsversuchen gegen unsere Stellungen in und bei der Festung Douaumont sowie auf dem Hardaumont. Unserseits wurde die Maashalbinsel von Champneuville vom Feinde gefärbt. Wir schoben unsere Linien in Richtung auf Bacherawille und Bras weiter vor. In der Woëvre wurde der Fuß der Cotes Lorraines von Osten her an mehreren Stellen erreicht.

Östlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das B.T.B.

Um Herd und Vaterland.

Kriegsroman von Magda Trott.

36)

Nachdruck verboten.

„Sie schlug die Hände vor das Gesicht, warum entschloß ich mich erst, die Wahrheit zu bekennen, als alles zu spät war?“

„Regine“, rief Halpert, „wann hätte ich dich je geben können? Mein ganzes Glück bist du gewesen, mit dir ging es dahin, als du mich verlassen hattest. Du weißt nicht, welche furchtbare Welt hinter mir liegt, und ich danke dem Himmel, daß ich dich durch einen Zufall wiederfinden durfte.“

Wieder wollte er sie an sich ziehen, aber Regine wich einen Schritt zurück.

„Nicht eher Dobst, als bis du alles weißt“, sprach sie, blieb Hände gegen ihn ausstreckend. „Vor wenigen Tagen hat hier ein alter Mann die Weisheit meines Lebens gehabt, ein süßiger Mensch, der einsam war wie ich. Dort auf dem Holzstuhl hat er gesessen. Ich kniete zu seinen Füßen. Was du mich auch so an deiner Seite kriegen und höre mich an. Dann magst du mich, und dann ist vielleicht die Stunde gekommen, da das Leben uns scheiden wird für alle Seiten.“

„Soß mechanisch hatte der Professor sich niedergelassen, als aber Regine an seiner Seite niederglitt, da zog er sie an sich, den einen Arm legte er um ihre Schulter, die andere Hand ruhte auf dem goldblonden Scheitel. Regine lag den Arm anhaltend, lauschte er den Worten Regines. Sie sprach, als redete sie von einem dritten, als läge das alles längst hinter ihr, als habe sie es überwunden. Und sie hatte überwunden. In ihr war nicht mehr die trostlose Verzweiflung, das furchtbare Gefühl der Verlassenheit

wie an jenem Tage, da sie hier vor Werner Tuchs geliebt hatte. Sobald war wiedergekommen, er hatte gütige Worte zu ihr gesprochen, er hatte sie in seine Arme geschlossen und gefühlt wie eins. Und wenn er von ihr ging, dann lebte sie nicht in trostlosem Jammer, dann hatte sie eine Heimstätte gefunden, und sie durfte auf diese Stunde zurückkehren, wie auf ein wüstliches Geschenk, das man ihr für ihr ferneres Leben mitgab.

Wieder glitt die Vergangenheit an ihrem geistigen Auge vorüber. Sie sprach von ihrer lieblosen Jugend, von der Fremde und dem Heimweh, wie dann Flamang in ihr Leben getreten sei und sie befreit habe. In heißen Worten der Dankbarkeit gedachte sie der beiden Jahre im Münsterwald, immer von neuem betonte sie, wie schwer sie zeltet habe, daß sie den Mut nicht fand, dem Gatten volles Vertrauen zu schenken, aus Furcht, daß er sie dann von sich stoßen würde. Dann sei der Krieg ausgebrochen und sie habe den Verführer, den Verkörper ihres Lebensglücks wiedergeheben.

Sprachlos vor Staunen hörte der Professor, was sich in Münsterwald ereignet hatte, wie Flamang sein junges Weib gequält, gefoltert hatte. Er vernahm Wort für Wort die letzte Unserredung, da Regine um des Professors Leben gesucht hatte, er vernahm, wie sie sich vor dem Elenden gedemütigt, wie sie vor ihm auf den Knieen gelegen hatte. Und wie dann Flamang ihr in fübler Gesäßherrlichkeit erklärt habe, daß er ihrem Gatten das Geheimnis Regines verraten habe und dieser nichts mehr von ihr zu wissen wünsche.

„Der Elende!“ Der Professor wollte aufspringen, aber er bezwang sich. Seine Stimme bebte vor Erregung. Ich gebe dir mein Wort, Regine, ich schwörte dir bei Gott und allen Heiligen, daß nicht ein Wort an dem

wahr gewesen ist, was der Franzose dir gesagt hat. Nie- mals habe ich dich geben heißen, am wenigsten zu einer Zeit, da du so unglücklich und elend warst.“ Und mild fuhr er fort: „Kind, glaubst du nicht, daß ich gewußt habe, was der Grund deiner Traurigkeit war? Glaubst du nicht, daß ich auf den ersten Blick hin vermutete, daß jener Franzose es gewesen ist, der deine Jugend vergiftete? Wohl, er ist zu mir gekommen, um mich in meinem Vertrauen zu dir wendend zu machen, aber ich habe ihm die Tür gewiesen. Und als ich zu dir wollte, dir Trost bringen in deinem Jammer, da hielten mich seine ausgestellten Wachen zurück.“

„Unnig zog er sie an sich. „Und was geschah dann, Regine, was dann? Sieh, ich weiß die Antwort schon selbst. Du wolltest das Leben des Gatten retten und vermochtest nicht, das Vaterland zu verraten. Du glaubtest, meine Nähe meiden zu müssen, nachdem der Elende dich mit falschen Worten und durch seine Wachen von mir getrennt hatte. Und dann griffst du zum Feuerbrand, um den vorbeiziehenden Deutschen ein Signal zu geben. War's nicht so, Regine?“

„Sie nickte nur stumm. In ihr war plötzlich ein so bobes Glückgefühl, eine Lust, die sie jahrelang gedrückt hatte, was von ihren Schultern geplättet.

„Hab Dank, du Gütiger“, flüsterte sie, „dafür, daß du die Weisheit meines Lebens entgegennahmst, daß ich dir jagen durfte, wie alles kam. Sag mir ein Wort des Eltern, Dobst, in dieser letzten Stunde. Ich will dir ein Lebenlang dafür dankbar sein.“

„Oh, du törichtes, geliebtes Kind“, versetzte Halpert, eine Bewegung nur mühsam begwingend. „Glaubst du ich liege dich? Nein, jetzt halte ich dich doppelt fest. Denn wenn ich es noch nie erkannte, welch treues Herz, welch jolenden Sinn und welche reine Seele du besitzest, dann weiß ich es jetzt.“

Dortherum folgt.

* In Detmold wird der Landtag in diesen Tagen die künftigen Kriegssteuervorlagen zu beraten haben. Die Hauptvorlage über die Erhebung einer Kriegssteuer bringt Steuerverluste für staatliche Zwecke, sowohl bei der Einkommensteuer wie auch bei der Ergänzungsteuer. Bei der Einkommensteuer beginnen die Bußsätze bei mehr als 500 Mark Einkommen um 5%, sie enden bei einem Einkommen von 80 100 Mark und darüber mit 50%. Die Ergänzungsteuer erfährt einen Aufschlag von 50% ohne Rücksicht auf die Höhe des Vermögens. Eine Nebensteuer bringt in Gemäßheit eines vor wenigen Jahren vom Landtag angenommenen Antrages die Junggesellensteuer.

Rumänien.

* Nach Zeitungsmeldungen soll ein weiterer Warenaustausch zwischen Rumänien und Deutschland bevorstehen. Die Zentralkommission für Import habe in Deutschland die Lieferung verschiedener Waren und Rohmaterialien für Handel und Industrie im Werte von 150 Millionen Lei abgeschlossen. Als Gegenleistung sollen für den gleich hohen Betrag Getreide und andere Waren ausgeführt werden. Der Kaufvertrag soll nach erfolgter Bekanntgabe der deutschen Regierung Geltung erbalten.

Italien.

* Die oberfaule Finanzwirtschaft in Italien treibt immer höhere Blüten. Jetzt ist die Regierung hinter schwere Unterschläge bei der sizilianischen Notenbank gekommen. Sie hat sich genötigt gesehen, den Generaldirektor der Bank abzuberufen und gleichzeitig den Aufsichtsrat aufzulösen. Über eine Million lire will die edle Gesellschaft verloren haben. Man kann es den Franzosen und Engländern nachfühlen, wenn sie an den schwergeladenen Bundesbrüdern keine reine Freude haben. Uns und unseren Freunden jenseits der schwargelben Grenze kann es freilich recht sein, daß sie uns die falschen Bundesgenossen weggeföhnt haben. Wo das Judasgeld bleibt, dafür ist der erwähnte Fall nur ein kleines Beispiel.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 28. Febr. Der Gesandte Dr. Michabelles, leider in Sofia, ist dazu aussersehen, nach Wiederherstellung seiner Gesundheit den Gesandtenposten in Christiania zu übernehmen. Nach Sofia ging der bisherige Gesandte in Christiania, Graf Oberndorff.

Budapest, 28. Febr. Heute wurde der Reichstag auf unbestimmte Zeit verlagert.

London, 28. Febr. Die Zuckerkommission kündigt ein Steigen der Zuckerpriise um zwei Schilling für den Zentner an.

London, 28. Febr. Die "Daily News" teilt mit, daß die Kriegsvorlage des Schatzkanzlers binnen ungefähr fünf Wochen erwartet werden kann. Die Steuern werden wahrscheinlich erhöht werden. Einige Steuererhöhungen werden sofort in Kraft treten, andere nach sechs Monaten.

Haag, 28. Febr. Roosevelt hat mit seiner Familie eine Reise nach Demarara und Trinidad angetreten. Die Geiste, daß seine Versöhnung mit Taft und seine Rückkehr zu seiner alten Partei ein neuer Versuch sei, wieder die Präidentschaft zu erlangen, werden deshalb für unbedrängt gehalten.

Bukarest, 28. Febr. In der Kammer regte Cacovici Silvan die Einführung einer Steuer auf Kriegsgewinne und Gewinne aus der Ausfuhr an.

Bukarest, 28. Febr. Das Verhinden der an Lungenentzündung erkrankten Königin Mutter Elisabeth soll keinen Einfluß zu Bedenken geben.

Kleine Kriegspost.

Wien, 28. Febr. Kaiser Franz Joseph hat die Generale der Infanterie Grafen Beck und Erzherzog Josef Ferdinand, General der Kavallerie Grafen Baar, General der Infanterie Generalleutnant Grafen Wolfrat, Feldzeugmeister Frh. Krotobin und General der Infanterie v. Koerber als Generalobersten ernannt.

Budapest, 28. Febr. Der Bierverband hat in Athen den Wunsch ausgesprochen, die griechische Regierung möge über weitere griechische Gebiete zur Durchführung ihrer strategischen Operationen überlassen. Dieser vom General Serrall bei König Konstantin vorgebrachte Wunsch ist bisher unerfüllt geblieben.

Amsterdam, 28. Febr. Vom Dampfer "Königin der Niederlande" wurde die für die Mittelmächte von Frankreich bestimmte Post und die ganze Paketpost in England zurückgehalten.

London, 28. Febr. In der Nordsee sank der französische Dampfer "Trignac". Von 81 Mann Besatzung wurden nur fünf gerettet. — Bei Dover ging der schwedische Dampfer "Virgil" (1117 Tonnen) unter.

Eugano, 28. Febr. Die amtliche italienische Note über die Räumung Durazzos behauptet, daß die italienischen Truppen nur vorübergehend dorthin gebracht worden seien, um die Einschiffung der Serben, Montenegriner und Albaner zu schützen.

Eugano, 28. Febr. Auf der Linie Florenz-Rom entstieß bei Cortona ein Militärgüterzug. Bisher sind 21 Tote und 79 Verwundete festgestellt worden.

Marseille, 28. Febr. Der Dampfer "Samoa", der hier ankam, hatte die Mannschaft des von einem deutschen U-Boot versenkten englischen Dampfers "Denali" an Bord. Die "Denali" war 2987 Tonnen groß.

Petersburg, 28. Febr. General Kropotkin ist zum Generalleutnant der Armee an der Nordfront ernannt worden.

Nah und fern.

* Der leichtsinnige Umgang mit Handgranaten hat wiederum ein schweres Unglück zur Folge gehabt. In Gaffel explodierte in einem Hause eine von einem Musketier als Feldbahnens mitgebrachte Handgranate, tötete den Musketier, seinen fünfjährigen Neffen, sowie einen anderen Soldaten und verletzte drei weitere Personen sehr schwer. Eine Person wurde leichter verletzt.

* Eine Prinzessin der Spionage beschuldigt. Gegen die Prinzessin Alice von Bourbon, die im italienischen Motte Kreuz vliest, lief eine Anzeige ein, ihre Begleiterin nach militärischen Geheimnissen ausgetragen zu haben. Sie ist eine Schwester der Erzherzogin Blanca von Österreich und mit dem italienischen Hauptmann Delprete verheiratet, der als gefüllungsverdächtig in Sardinien interniert ist.

* Französische Grausamkeiten in Kamerun. Aus den Briefen eines deutschen Missionars geht hervor, daß die Franzosen in Kamerun durchbare Grausamkeiten ausüben, wird abgeschlachtet, wie ihm ein englischer Leutnant erzählte. Die Reger an der Küste belohnen hohe Brüder für jeden Beweis, daß sie einen Deutschen ermordet haben. Sie beauftragen nur den Kopf oder ein paar Hände von einem Deutschen abzuschneien.

* Verhaftung eines Schweizer Fabrikanten in Italien. In Mailand ist der bekannte Schweizer Großindustrielle Armin Mers verhaftet worden. Er ist Besitzer verschiedener Wäschefabriken in Mailand, Sorelino und Caffelone. Die Verhaftung erfolgte auf Antrag des Militärgerichts Turin wegen betrügerischer Militärlieferungen von Flanellhemden.

* Ein französischer Minister über Salomiti. Clemente berichtet im "Homme Enchaîné" die charakteristische Ausserung eines französischen Ministers. Er nannte Salomiti ein Konzentrationslager, das von den Bulgaren bewacht wird.

Auf Horchposten.

(Von einem unserer Mitarbeiter im Felde.)

In den Rossino-Sumpfen.

Es war das aufregendste Erlebnis meiner bisherigen Laufbahn als Kriegsgefecht. Ich hatte mich freiwillig als Horchposten gemeldet und sollte eine bestimmte Straße durch den Wald beobachten. Ich war wohl der Vorderste auf unserem Gefechtsabschnitt.

Der Posten war auf einer dünnen Landzunge eingerichtet, die sich hier zwischen den Bäumen vielleicht fünfzig Meter in den Sumpf hinein vorstreckt. Das Erbreich war merkwürdigweise leblich fest; an der Spitze lag ein ziemlich trockenes, altes russisches Schützenloch. Dort war der Posten, wo ich, noch im Dunkeln, meinen Vordermann, einen Gefreiten, abgelöst hatte. Hinter mir lag ein Doppelposten; meine Aufgabe war, die Straße zu beobachten, die man von meinem Platz aus gut einsehen konnte. Der Feind lag irgendwo an dem Waldweg vor mir; wie weit, wußten wir einstweilen nicht. Unteroffizier Müller hatte mir gesagt, daß er in der Morgendämmerung zu mir kommen wolle, um sich mit mir auf der Straße vorwärtszufleichen.

In größerer Entfernung hörte man unsere Artillerie in regelmäßigen Pausen eine Gruppe schießen, und dann den Feind antworten. Um so unheimlicher war die Totenstille rings um uns. Kein Stampfen von Rossen, kein Brüllen von Kindern, kein Hundegedöll, wie sonst des Nachts auf dem Lande.

Rechts von mir hatte Feuerfeuer über den Bäumen gestanden; und auch jetzt quoll an derselben Stelle noch eine Rauchwolke empor. Das Herrenhaus, das die Russen dort in Brand gestellt hatten, brannte also noch immer. Ebenso stieg hinter mir nach wie vor weißer Qualm aus der Brandstätte einer Scheune, die demselben Schicksal verfallen war. Verbranntes Getreide schwärmte. Ich beobachtete das bereits erwähnte, nicht verbrannte Dorf links der Straße durch meinen Götz. Die Flügel der Windmühle bewegten sich. Signale! Wohl ausgetauscht! Denkt ich ruhte, das Dorf war leer. In der Tat! Die Flügel waren wohl nur los geworden, und schwankten nun, je nach dem Umfang des Windes, regelmäßig und wie betrunken bald nach rechts, bald nach links. Es war etwas Gewöhnliches in dieser Bewegung. Sonst nichts Besonderes.

Ich machte es mir bequem; war sogar etwas leichtsinnig. Den Becher mit kaltem Kaffee stellte ich mit zur Seite auf den Rand des Schützenlochs und nahm mir, gegen die Wandschrift, eine alte Sitzung vor. Die Straße vor mir behielt ich dabei im Auge. Da hörte ich, noch ziemlich entfernt hinter mir, Pferdegetrappel. Aus unserer Richtung also. Ich dachte: Müller kommt. Aber warum mag er wohl reiten, statt vorsichtig zu Fuß zu gehen? Na, schließlich wird es hier doch wohl nicht so gefährlich sein, wie es zunächst den Anhänger hatte. Dann ist's wieder still. Ich sage mir: jetzt ist er beim Doppelposten. Und sehr wieder abwechselnd in die Zeitung und nach der Straße.

Da, abermals Pferdegetrappel. Diesmal dicht hinter mir. Ich drehe mich um, und habe das Gefühl, daß mein Hirn erstarzt. Am Eingang der Landzunge halten zwei Rossische Kosaken. Sie sprechen miteinander. Fürstlicher Kavalier, zwei Riesen, alte Leute, auf kleinen Pferden, mit großen Bärtzen. Und ich seite mir, den sie kaum hätten nehmen wollen, hin abgeschnitten! Man spricht geringhsichtig von den Kosaken in der Heimat, ich habe es gerade in diesem Augenblick wieder gesehen. Aber wir hier draußen wissen, daß zum mindesten diese "Doniks" sehr gefährliche Gegner sind. Sie sind von unbändiger Tapferkeit. Noch haben sie mich nicht bemerkt. Einen Augenblick schiebt mir der Gedanke durch den Kopf, mich still zu verhalten. Sind sie allein? Oder die Spieze einer stärkeren Patrouille? Wie mögen sie mir nur in den Rücken kommen? Angeblich ist die Straße vor mir der einzige Weg weit und breit durch die Sumpfe. Angeblich... Wer kennt die Nebenwege? Die Wandschriften führen einen wilden Tanz in meinem Kopf auf. Darf ich abwarten und mich einstweilen duschen?

Da knistert meine Zeitung unter meinem Fuß. Im selben Augenblick fällt mein Becher vom Rand des Schützenlochs. Sie seien herüber. Ich habe ganz von selbst den Karabiner an die Wade und schieße. Das Pferd des ersten macht einen kleinen Sprung zur Seite und der Reiter fällt dann langsam aus dem Sattel. Der zweite fügt einen wilden Schrei aus und reitet in langen Sägen auf mich los. In der Hand nur die gefürchtete, bleibeschlagene Peitsche. All' das ist das Werk eines Augenblicks. Ich schiebe zum zweitenten. Gefehlt! Ich schiebe zum drittenmal, nach meinem Gefühl, ebenfalls gezielt, mit wackelndem Gewehr. Da fällt auch er, zehn Meter vor mir. Der Gaul springt noch einmal an und bleibt dann schaukend stehen. Ich kann mich nicht rühren. Meine Knie schlagen aneinander, und ich starre nur immer geradeaus, ob neue Feinde erscheinen. Und komme mir unendlich verlassen vor.

Der zuerst Gefallene ist bereits still. Der zweite aber stöhnt in nahezu brüllenden, wilden Lauten. Dann röhrt er lange. Wie lange es gedauert, ist mir hinterdrein nicht bewußt. Doch sehe ich immer wieder nach der Straße hinüber. Sie bleibt still, und auch hinter den beiden bleibt es still.

Dann taucht auf einmal Unteroffizier Müller auf. Vorsichtig, mit zwei Leuten, und mit schwabberndem Karabiner kommt er seitwärts heran. Er war auf dem Wege zu mir, als er die Schüsse hörte. Der erste Kosak ist bereits tot, der zweite stirbt langsam. Halsbruch und Brustschuß.

Ich werde abgelöst. Bei meiner Rücksicht erklärt mir der Stützmeister, ich hätte meine Sache außerordentlich brav gemacht. Der Doppelposten hinter mir wird bestraft, weil er die beiden Kosaken tot vorüberreiten ließ. Er hat angeblich beobachtet, was die Patrouille vorhatte, ohne Rücksicht darauf, daß die Kosaken auf die Weise mit über den Hals kommen mußten. Und heute hat mich der Oberst persönlich vor die Front gerufen und mir erklärt, ich habe mich meines Regiments würdig gesezt und er werde mir seine Anerkennung für meine Tapferkeit noch zum Ausdruck bringen!

M. R. Mann.

Lokales und Provinzielles.

Wochenschrift für den 1. März.

Sonnenaufgang	8 ^h	Mondaufgang	23 ^h
Sonnenuntergang	8 ^h	Monduntergang	2 ^h

Vom Weltkrieg 1915.

1. 3. Die heftigen Angriffe zweier französischer Armeekorps in der Champagne werden unter schweren Verlusten für den Feind völlig abgeschlagen.

1819 Thüring Adolf v. Bardelben geb. — 1834 Schauspielerin Charlotte Wolter geb. — 1837 Komptolog und Schriftsteller Georg Ebers geb. — 1859 französischer Dichter Alphonse de Lamartine gest. — 1871 Parade deutscher Truppen vor Kaiser Wilhelm I. im Bois de Boulogne und Eingang in Paris. — 1896 Niederlage der Italiener unter Garibaldi durch die Abessiner bei Adwa. — 1905 Russisch-japanischer Krieg. Beginn der Schlacht bei Mukden.

* Himmelserscheinungen im März. Der Winter 1915/16 geht seinem Ende entgegen. Am 20. d. Mts. 12 Uhr Mitternacht haben wir wieder Tag- und Nachgleiche. Die Auf- und Untergangsstunden der Sonne sind nach mittel-europäischer Zeit am 1. März 8 Uhr 56 Minuten und 5 Uhr 42 Minuten, am 11. d. Mts. 6 Uhr 33 Minuten und 6 Uhr 1 Minute, am 21. März 6 Uhr 9 Minuten und 6 Uhr 18 Minuten, am 31. d. Mts. 5 Uhr 46 Minuten und 6 Uhr 36 Minuten. Die Lageslänge nimmt also von 10 Stunden 45 Minuten bis auf 12 Stunden 21 Minuten zu. — Der Mond ist zu Beginn d. Mts. als abnehmende Sichel zu sehen, bis er am 4. morgens 4 Uhr als Neumond vollkommen verschwindet. Kurz darauf erscheint er als zunehmende Sichel, erreicht am 11. abends 8 Uhr das erste Viertel und steht am 18. abends 6 Uhr als Vollmond am Firmament. Das letzte Viertel erreicht unter Trabant am 26. März 5 Uhr nachmittags. — Von den Planeten bleibt der Merkur in diesem Monat unsichtbar. Die Venus, die zunächst etwa 3 Stunden zu sehen ist, wird am Ende d. Mts. bis zu 4 Stunden sichtbar. Der Mars bleibt auch in diesem Monat noch die ganze Nacht hindurch sichtbar. Jupiter, der zunächst noch etwas über eine Stunde zu beobachten ist, verschwindet um Mitte des Monats. Die Sichtbarkeitsdauer des Saturn nimmt im Laufe des Monats von 9^{1/2} bis auf 6^{1/2} Stunden ab. — Die winterliche Schönheit des Himmels am Himmel verschwindet allmählich. Immerhin lohnt es sich auch jetzt für den Laien, die Wunder des Weltalls zu beobachten. Besonders geeignet erscheint natürlich dazu das erste Drittel des Monats, d. h. die Neumondszeit; auch die letzten Märztagen sind für die Beobachtung des Sternenhimmels empfehlenswert.

* Unfall. Der Bergmann J. Spriestersbach von hier ist gestern auf der Grube Rosenberg tödlich verunglückt.

* Bestandsverhebung. Mit dem 1. März 1916 tritt eine Neuordnung der Bekanntmachung betreffend Bestandsverhebung und Beschlagnahme von Chemikalien und ihre Behandlung in Kraft. Der Kreis der von der Verordnung betroffenen Personen, Gesellschaften usw. ist die gleiche geblieben. Der Wortlaut der Bekanntmachung, die verschiedene Einzelbestimmungen enthält, ist beim A. L. Landratsamt in St. Goarshausen einzusehen.

* Höchstpreise. Mit dem 1. März 1916 tritt eine Bekanntmachung in Kraft, durch die Höchstpreise für Eichenrinde, Fichtenrinde und zur Gerbstoffgewinnung geeignete Kastanienholz festgesetzt werden. Die Verlautsprise für den Zentner Rinde sind je nach der Güte abgestuft. Die Einzelheiten der Bekanntmachung ergeben sich aus ihrem Wortlaut, der bei dem A. L. Landratsamt zu St. Goarshausen einzusehen ist.

* Wann der Hausherr flaggen darf. In Neu-Eichenheim bei Frankfurt ereignete sich jüngst folgender spaßiger Fall. Eines Tages flatterte an einem Hause lustig die Fahne. War es ein Sieg? Nein! Und doch wieder war's einer. Rätselhaft der Sieg des Hausherrn über einen unangenehmen Mieter, der es vorzog, sein Wigwam wo anders aufzuschlagen. Aus Freude über den Auszug hatte der Hausherr gesiegelt. Das nahm ihm nun der Mieter gewaltig übel und er ging zum Kadi, um den Hausherrn wegen Beleidigung durch Herausziehen der Fahne zu verklagen. Er hatte aber weder beim Amtsgericht, noch beim Landgericht Glück. Beide Instanzen lehnten die Eröffnung des Hauptverfahrens ab mit der Begründung, daß der Herausziehen der Fahne sei zwar eine Bosheit, aber keine Beleidigung.

* Tabak, Zigarren und Zigaretten. Die neue Besteuerung des Tabaks kann im allgemeinen als extraglich bezeichnet werden. Das Päckchen Tabak kostet je nach der Güte in Zukunft 5—20 Pfennig mehr. Auch der Zigarettenpreis wird nicht sehr viel höher werden. Nach der Steuerreform von 1909 ist die Vierpfennigzigarette verschwunden und die Fünfpfennigzigarette, die bis dahin die bei weitem gängigste Preislage war, konnte nur in geringer Beschafftheit hergestellt werden. Es ist vorauszusehen, daß durch die neue Besteuerung zunächst auch die Fünfpfennigzigarette verschwindet und die Tabakindustrie die Sechspfennigzigarette nur in kleinen Abmessungen und in verminderter Beschafftheit wird herstellen können. Die wichtigsten Preislagen werden die Acht- und die Beinhpfennigzigaretten werden. Wenn nach der jetzigen Steueraufgabe die billige Zigarette 8 bis 10 Pf. kosten wird, so verlangt die Gerechtigkeit, daß auch die billige Zigarette gleichzeitig durch eine Steuerbelastung auf 2^{1/2} bis 3 im Kleinverkaufspreis verteuert werde. Im Deutschen Reich wurden vertraut im Jahre 1914 ungefähr 8,7 Milliarden Stück Zigaretten und 13,4 Milliarden Stück Zigarren. Auf den Kopf kamen demnach 132 Zigaretten und 203 Zigaretten.

Gefundene Gegenstände.

Ein Portemonnaie mit Inhalt.

Rechte an vorbezeichnete Gegenstände sind innerhalb 3 Monaten auf dem Büro der 4. Römp. Landw.-Reg. 81 dahier geltend zu machen.

Braubach, 1. März 1916. Die Polizeiverwaltung.

Vereins-Nachrichten.

Donnerstag, 2. März, abends 8.30 Uhr: Jungfrauenverein

Eigener Wetterdienst.

Still, feucht, geringer Niederschlag.

Nachts bis zu Groß, am Tage gelind.

Amtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Dem Mangel an männlichen Hilfskräften, besonders in der Landwirtschaft, kann durch Herausziehung von Kriegsgefangenen Abhilfe geschaffen werden.

Es wird deshalb sämtlichen Landwirten dringend empfohlen, im Bedürfnisfalle sich jetzt schon auf dem Bürgermeisteramt zu melden, damit bei Beginn der Frühjahrsarbeiten keine Verzögerungen eintreten. Ausdrücklich wird nochmals darauf hingewiesen, daß kein Land unbedingt bleiben darf und notfalls zwangsläufig gegen Südwärts eingedrungen wird. Bestimmungen über die Beschäftigung der Kriegsgefangenen können auf dem Bürgermeisteramt eingesehen werden.

Braubach, 24. Febr. 1916. Der Bürgermeister.

Den Kartoffelbesitzern wird hiermit nochmals Gelegenheit gegeben, verheimlichte Mengen von Kartoffeln zur Vermeidung harter Strafen im Rathaus anzumelden.

Braubach, 28. Febr. 1916. Die Polizeiverwaltung.

Vom Kreislager in St. Goarshausen ist uns Futterzucker und Pferdemöhren zum Kauf angeboten, und werden hiermit die Pferdebesitzer und Landwirte zur Anmeldung des Bezugs bis zum 5. März auf dem Bürgermeisteramt aufgefordert.

Braubach, 26. März 1916. Der Bürgermeister.

Bekanntmachung über den Viehhandel.

Wit rüdtlich darauf, daß die Vorschriften über Ausweiskarten beim Viehhandel und Viehverkauf für den Viehhandelsverband Wiesbaden am 15. Febr. d. J. mit ministerieller Genehmigung noch nicht in Kraft treten konnten, bleiben bis zum Zeitpunkt des Infrastrittens dieser Vorschriften die inzwischen außer Kraft gelegten Bestimmungen der §§ 1 und 2 der für den Kreis St. Goarshausen erlassenen Anordnung vom 25. Januar d. J. — Kreisblatt Nr. 24 — weiter in Geltung, wonach

1. denjenigen Händlern, die vor dem 1. August 1914 im Kreise St. Goarshausen Handel mit Vieh (Rindvieh, Kälber, Schweine) nicht betrieben haben, den Handel mit diesem Vieh während der Kriegsdauer verboten ist. Zum Handel mit Vieh im Kreise St. Goarshausen während der Kriegsdauer ist eine schriftliche Erlaubnis des Vorsitzenden des Kreisausschusses erforderlich. Dieses gilt auch für diejenigen Mittelpersonen, die für Viezger den Ankauf von Vieh vermitteln.

Die zugelassenen Händler bzw. die Mittelpersonen für Viezger haben beim Ankauf von Rindvieh und Kälbern ein Zeichen zu führen, aus welchem Alter, Geschlecht, Gewicht des angekauften Tieres erschlichlich ist und der Zeitpunkt, wann und von wem das Vieh gekauft und an wen und zu welchem Zweck und wann es weiter verkauft worden ist.

Mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 M. wird bestraft:

- wer der gegen ihn ergangenen Untertragung des Handelsbetriebes zuwiderhandelt;
- wer den Handelsbetrieb ohne die erforderliche Erlaubnis beginnt.

St. Goarshausen, den 23. Februar 1916.

Der Kreisausschuss des Kreises St. Goarshausen.
Der Vorsteher,
Berg, Geheimer Regierungsrat.

Wird veröffentlicht.
Braubach, 26. Febr. 1916. Die Polizeiverwaltung.

Frühjahrs-Schneiderei

empfiehlt außer sämtlichen Zutaten
Besätze in Spitzen, Borden, Bänder,
Knöpfe, Rüschen, Schleifen, Gürtel
alles in guter und großer Auswahl
Rud. Neuhaus.

Batterien für Taschenlampen

eingetroffen
Julius Rüping.

Ochsen-Extrakt

Feinste Suppen-Würze
Bester und billigster Ersatz für Liebig.
In 1 Pfd.-Dose 2 M.
" 1/2 " " 1,10 "

zu haben bei
Jean Engel.

Schürzen

in allen Größen und Qualitäten zu billigen Preisen bei
Geschw. Schumacher.

Bekanntmachung.

Am 1. März 1916 ist eine Bekanntmachung betreffend Höchstpreise für Eichenrinde, Fichtenrinde und zur Herstellung geeignete Kastanienholz erlassen worden. Der Wortlaut der Verfügung wird durch Veröffentlichung durch Anschlag und in den Anschlagblättern bekannt gegeben.

Stellv. Generalkommando des 18. Armeekorps.

Bekanntmachung.

Am 1. März 1916 ist eine Bekanntmachung betreffend Bestandsüberhebung und Beschlagnahme von Chemikalien und Behandlung erlassen worden.

Der Wortlaut der Verfügung wird durch Veröffentlichung durch Anschlag und in den Anschlagblättern bekannt gegeben.

Stellv. Generalkommando des 18. Armeekorps.

Alle Sorten

Teigwaren

Gemüsenudeln, Makkaroni, Suppen-
einlagen

in Kriegs- und Kierware

empfiehlt

Jean Engel.

Den Empfang sämtlicher

Frühjahrs-Neuheiten

in Herren- und Knabenmützen

zu recht billigen Preisen und guter Ausführung erlaubt sich anzuseigen

Rudolf Neuhaus.

6—8 Zimmer- Wohnung

mögl. m. Laden in Verlehr-
straße sofort oder zum 1. Juli
zu mieten gehucht.

Franko Off nach Coblenz,
Mainzerstraße 100 erbeten.

Schöne Wohnung

(2 Zimmer, große Küche, Keller,
Speicher usw.).

Näheres in der Geschäfts-
stelle d. Bl.

Fenchelhonig

— Marke Stern mit Biene —
gegen Husten und Heiserkeit
von Kindern gern genommen

Jean Engel.

Neu eingetroffen!

Schwarze Schürzen

für Damen und Kinder in
Panama, Lüster und Satin
in großer Auswahl eingetroffen

Rud. Neuhaus.

Zigaretten

in Feldpostpackung in allen
Preislagen.

Jean Engel.

Kriegs-Atlas

— 38 Spezialkarten von —
sämtlichen Kriegsschauplätzen
mit Umländern

nur 80 Pfg.

Ansichts-Exemplar steht zur
Beschaffung.

Bestellungen nimmt entgegen

A. Lemb.

Neu eingetroffen in großer
Auswahl kleinerne

Arbeiterkleider

Arbeiter-Hosen in Baumwolle
und Wollstoffen einzelne Weisen
für Arbeiter in allen Größen.

Rud. Neuhaus.

Alle Sorten

Bürstenwaren

Aufnehmer

Piasavabesen

neu eingetroffen bei

Ga. Phil. Clos.

Spielkarten

find wieder vorrätig

A. Lemb.

Taschenlampen
und Batterien
von längerer Brenndauer
empfiehlt

Ga. Phil. Clos.

Bekanntmachung.

Am 1. März 1916 ist eine Bekanntmachung betreffend Bestandsüberhebung und Beschlagnahme von Chemikalien und Behandlung erlassen worden.

Der Wortlaut der Verfügung wird durch Veröffentlichung durch Anschlag und in den Anschlagblättern bekannt gegeben.

Stellv. Generalkommando des 18. Armeekorps.

Billigster Kaffee-Ersatz

Kneipp Malzklasse per Paket 55
Engels Kraft-Malzklasse " 45
Engels Kraft-Kornklasse " 38
Kornfrank Kriegs-Mischung " 45
Dr. Katsch Gesundheitskaffee " 45
Frank-Gries per Paket 25 u. 45
Quieta, coffeefrei " 0,75 u. 1,10

Jean Engel.

Schürzen

für Damen, Mädchen und Kinder, sowie

frauenarbeitschürze
in reicher Auswahl und gediegenen Stoffen sind eine

Rud. Neuhaus.

feinste Rohsz-Bücklinge

Jean Engel.

Oefen, Herde, Kohle- kästen, Ofenschirme

Kohlenlöffel, Stock- eisen

Georg Phil. Clos.

Zigarren, Zigaretten

Rauch-, Schnupf- u. Kautabak

A. Clos.

in vorzüglichen Qualitäten und jeder Preislage empfiehlt

A. Clos.

Empfiehle mein

großes Lager

in :

Aufnehmer, Schrupper, Wasch- und Abseifbüchsen
Kehrbesen, Handfeger, Bierglasbüchsen, Buntglas-
Flaschen, Spülbüchsen, Kleider Wäsch, Schmuck-
Unschmierbüchsen, Federwechsel Ausklopfer usw.

ferner :

Herd- und Messerputzschirme Glaspapier, Filz-
papier, Schmiergelleinen, Stoffab zum Reinigen
Herdplatte, Geolin, imprägnierte Putztücher, Spül-
zähne usw.

zu den billigsten Preisen.

Julius Rüping.

Kondensierte Milch

Marke „Milchmädchen“

wieder eingetroffen

Jean Engel.